

APD INFORMATIONEN

DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Zentralausgabe für Deutschland

August 2015
32. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

DEUTSCHLAND	Adventistische Kliniken bieten Hilfe für Suchtkranke	2
INTERNATIONAL	Heilsarmee demnächst in 127 Ländern aktiv	2
	2.300 Pfadfinder treffen sich in Estavayer/Schweiz zum Camporee	3
	Sturm trifft Pfadfinder-Zeltlager: 140 Personen evakuiert	3
	Globales Netzwerk für adventistische Amtsträger in Staat und Politik gegründet	4
	Ungarische „Minderheitskirchen“ wollen erneut in Straßburg klagen	4
	Weet-Bix in Australien und Neuseeland erneut vertrauenswürdigste Frühstücksnahrung	5
	70 Jahre nach Hiroshima: Kirchen fordern Verbot von Atomwaffen	6
	Dr. John Graz, Experte für Religionsfreiheit, tritt in den Ruhestand	6
	Frauenordination: Trotz Wachstumsschmerzen - gemeinsam wachsen	7
	Der „Islamische Staat“ hat in Syrien 22 Christen freigelassen	8
	Mehrheit der Schweizer Bevölkerung will keine Tabakwerbung mehr	8
	Waldenser: Reaktion auf Vergebungsbitte des Papstes	9
ENTWICKLUNG	Adventistischer Hilfseinsatz in Überschwemmungsgebieten in Myanmar	9
	„Brot für die Welt“ legt Jahresbericht 2014 vor	10
	ADRA unterrichtet Kinder im Flüchtlingslager Baharka im Nordirak	10
	„Begeistern für die Menschlichkeit“ - Welttag der humanitären Hilfe	11
	ADRA Madagaskar will mit mobiler Zahnklinik helfen	12
	ADRA Serbien vermittelt Flüchtlingen verlässliche Informationen und psychosoziale Hilfe	12
KULTUR	Musiktherapie hilft Demenzpatienten	13
	Neuer Schulleiter auf der „Marienhöhe“	14
MEDIEN	Adventistischer Sender „Hope Channel“ auch auf „Samsung Smart TV“	15
	Impressum	16

DEUTSCHLAND

Adventistische Kliniken bieten Hilfe für Suchtkranke

Berlin/APD Das adventistische Krankenhaus „Waldfriede“, Berlin-Zehlendorf, sowie die adventistische „Privatklinik Nikolassee“, Berlin-Nikolassee, sind Anlaufstellen für Suchtkranke. Durch Entgiftung, qualifizierte Entzugsbehandlung und psychologische Begleitung könne Menschen mit stofflichen Abhängigkeiten geholfen werden, teilte die Freikirchenzeitschrift „Adventisten heute“ mit.

Insbesondere bei der Behandlung von Alkoholkranken biete „Waldfriede“ in zweierlei Hinsicht gute Voraussetzungen: Erstens existiere eine Erste Hilfe, die oft Anlaufstelle für Alkoholkranken sei, und zweitens könne das angeschlossene Gesundheitszentrum „PrimaVita“ durch seine präventive Ausrichtung auch auf dem Gebiet der Suchtvorbeugung helfen. Seit 1998 bestehe ein geleiteter Gesprächskreis für Suchtkranke, der über die Grenze des Stadtbezirks hinaus bekannt und gefragt sei, so „Adventisten heute“ in der Ausgabe August 2015. Der Gesprächskreis biete Hilfe an, die eigene Situation zu erkennen und Wege zu finden, Probleme ohne Suchtmittel zu lösen, sowie neuen Sinn im Leben zu entdecken.

Die „Privatklinik Nikolassee“, eine staatlich anerkannte Klinik für Privatversicherte, Beihilfeberechtigte und Selbstzahler, verfolge ein anerkanntes Modell der Verbindung von ambulanter und stationärer Behandlung. Einer der Behandlungsschwerpunkte sei die qualifizierte Entzugsbehandlung, Entgiftung und Therapie bei Alkoholabhängigkeit, Tablettenabhängigkeit und anderen Suchterkrankungen. Der Charakter einer Privatklinik erlaube einen diskreten Entzug, so die Kirchenzeitschrift weiter.

In „Waldfriede“, dem akademischen Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin, werden jährlich etwa 13.000 Patienten stationär und 48.000 ambulant behandelt. Neben elf Fachabteilungen gehören ein ambulanter häuslicher Pflegedienst (Sozialstation), eine Kurzzeitpflege, die Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege, das Projekt „Babywiege“ für Mütter in Not sowie eine Kindertagesstätte zum Krankenhaus. Schon 1993 entstand das Gesundheitszentrum „PrimaVita“ mit präventiv-medizinischem und gesundheitsförderndem Auftrag.

INTERNATIONAL

Heilsarmee demnächst in 127 Ländern aktiv

Köln/APD Die Heilsarmee wird zum 1. September ihre Arbeit in der Slowakei aufnehmen. Das hat der internationale Leiter der evangelischen Freikirche, General André Cox, angekündigt. Die Slowakische Republik wird somit das 127. Land, in dem die Heilsarmee offiziell vertreten ist.

Roma-Gemeinschaft der Slowakei bittet Heilsarmee um Hilfe

Verschiedene christliche Gemeinden hätten bereits seit Sommer 2013 ein Interesse am Engagement der Heilsarmee in der Slowakei gezeigt, teilte Andreas W. Quiring, Pressesprecher der Heilsarmee in Deutschland, mit. „Angesichts der zunehmend sichtbaren Not innerhalb der Roma-Gemeinschaft, die auch in dem osteuropäischen Land oft ausgegrenzt wird, hatten diese Gemeinden bereits entsprechende soziale Angebote entwickelt, die sie gerne in die Arbeit der Heilsarmee eingliedern wollten.“ Zudem ähnelten ihre theologischen Überzeugungen und Gottesdienstformen sehr denen der Heilsarmee, sodass auch in diesem Bereich eine Zusammenarbeit gewünscht worden sei. „Im August 2014 wurde die Heilsarmee daher zunächst als gemeinnütziger Verein in der Slowakei eingetragen“, so der Pressesprecher.

Zuständig die Heilsarmee der Niederlande

Unter der Leitung des Heilsarmee-Territoriums Niederlande und Tschechien hätten erste Aktivitäten begonnen, bei denen der Schwerpunkt auf der Arbeit mit den Roma sowie auf einem Lehrprogramm liege, um die drei interessierten christlichen Gemeinden in die Heilsarmee-Struktur zu integrieren. Bereits elf Personen seien seither als Heilssoldaten eingereicht worden und in allen drei Gemeindeprojekten besuchten weitere Interessierte Vorbereitungskurse, um während des offiziellen Eröffnungswochenendes am 5. und 6. September dieses Jahres ebenfalls Heilssoldaten zu werden. „Vier Personen wurden als Kandidaten für die Ausbildung zum Offiziersdienst, dem vollamtlichen geistlichen Dienst in der Heilsarmee, aufgenommen“, informierte Quiring.

Die Kapitäne Vitaly und Inna Chiriac, Offiziere des Ost-Europa-Territoriums, seien inzwischen beauftragt worden, die Gründungsarbeit zu leiten. Sie würden Anfang August in die slowakische Hauptstadt Bratislava ziehen, um die letzten Vorbereitungen für die offizielle Eröffnung der Heilsarmee in der Slowakei im September zu treffen. Die Arbeit der Heilsarmee in der Slowakei

werde weiterhin unter Verantwortung der Niederlande stehen.

Heilsarmee weltweit

Derzeit arbeite die Heilsarmee noch in 126 Ländern dieser Welt, verkünde das Evangelium in etwa 175 Sprachen, habe mehr als 1,7 Millionen Mitglieder und etwa 26.000 Offiziere, so Andreas W. Quiring. Weltweit unterhalte sie rund 450 Obdachloseneinrichtungen, 230 stationäre und 75 ambulante Sucht-Therapie-Programme, 1.350 Kindergärten und Tagesstätten, Kinderheime und Heime für Straßenkinder sowie Mutter-Kind-Häuser. Die Heilsarmee habe fast 700 Schulen und Universitäten, an denen etwa 19.500 Lehrer 686.000 Schüler unterrichteten. In Deutschland zähle die Heilsarmee rund 1.450, in der Schweiz 4.100 und in Österreich 100 Mitglieder.

2.300 Pfadfinder treffen sich in Estavayer/Schweiz zum Camporee

Estavayer-le-lac/Schweiz/APD Vom 3. bis 9. August trafen sich rund 2.300 christliche Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus 20 Ländern auf dem Camporee der Adventjugend im schweizerischen Estavayer-le-lac, Kanton Freiburg. Sie zelteten auf einem Privatgelände am östlichen Ufer des Neuenburgersees. Auf dem Programm standen unter anderem Pfadfindertechnik und Entdeckungen in der Natur, inklusive ökologischer Anliegen.

„Mit dem alle vier Jahre stattfindenden Camporee geht es uns darum, den interkulturellen Austausch über die Landesgrenzen zu fördern, sowie die Jugendlichen in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu fördern“, so Stephan Sigg, Leiter der Jugendabteilung der adventistischen Kirchenleitung in West- und Südeuropa (Intereuropäische Division, EUD) im Vorfeld der Veranstaltung. Das umfasse den sozialen, mentalen, seelischen, körperlichen und spirituellen Bereich. Die adventistische Pfadfinderarbeit stehe nicht nur Kindern aus adventistischen Elternhäusern offen, sondern allen Kindern. Die Jugendabteilung der Adventisten ist im Mai 1907 in Gland/Schweiz gegründet worden. Im August des gleichen Jahres gründete Robert Baden-Powell die Pfadfinderbewegung.

Pfadis am Camporee aus europäischen und außereuropäischen Staaten

Das Gebiet der EUD umfasst 13 Länder: Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweiz, Slowakei, Spanien, Tschechien. Nach Angaben der EUD-Jugendabteilung gibt es in ihrem Gebiet 1.346 lokale Pfadfindergruppen mit mehr als 19.000 Kindern und

Jugendlichen im Alter von 6 bis 16 Jahren. Aus Deutschland nahmen am Camporee 460 Personen teil. Auch eine Delegation aus Großbritannien, eine aus Thailand sowie eine mit 60 Teilnehmern aus Brasilien waren zum Camporee angereist.

Kinder- und Jugendförderung kein Lippenbekenntnis

Der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sei die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit ein zentrales Anliegen, weshalb sie für dieses Großereignis rund 424.000 Euro aufwende, erläuterte Sigg. Die Teilnahme der 100 adventistischen Pfadfinder aus Bulgarien sei stark subventioniert worden, weil deren Eltern den Lagerbeitrag und die Reisekosten nicht hätten aufbringen können. Adventistische Kirchen aus den meisten teilnehmenden Ländern würden ebenfalls die Lagerkosten für die Pfadis aus ihrem Gebiet subventionieren. Das Gelingen des Lagers sei zudem nur durch die Mitarbeit der rund 120 Freiwilligen möglich geworden, die vor, während und nach dem Camporee ihre Ferien für das Event einsetzten.

Behörden von Estavayer: Großanlass, aber unproblematische Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Lagerveranstaltern sowie dem Landeigentümer seien in der Planungs- und Vorbereitungsphase problemlos gewesen, sagte Marlis Schwarzentrub, Vize-Bürgermeisterin des 6.000 Einwohner zählenden, touristischen Städtchens Estavayer-le-lac. Die Einwohnerzahl sei mit dem Camporee um ein gutes Drittel angestiegen. Sie sei sicher, dass die Jugendlichen später wieder in der Region Ferien machen würden, wenn sie am Camporee eine gute Erfahrung machten. Das Event koste Estavayer eigentlich nichts, so Schwarzentrub, da die Veranstalter alle anfallenden Kosten übernehmen würden. Als dreifache Mutter unterstütze sie die Pfadfinderarbeit, da den Kindern wichtige Werte vermittelt würden.

Sturm trifft Pfadfinder-Zeltlager: 140 Personen evakuiert

Estavayer-le-lac/Schweiz/APD Am Nachmittag des 13. August hat ein starkes Unwetter auf dem Campingplatz „La Ferme de la Corbrière“ in Estavayer-le-lac/Schweiz die Zelte von adventistischen Pfadfindern aus Baden-Württemberg und Bayern beschädigt. Einige davon sind eingestürzt. Dank glücklicher Umstände sei niemand verletzt worden, sagte Esther Hanselmann, Assistentin der Jugendabteilung der Adventisten für West- und Südeuropa (Intereuropäische Division, EUD). Die Jugendlichen und Leitenden wurden für die Nacht von der örtlichen Feuerwehr in die Zivilschutz-

unterkunft von Estavayer evakuiert.

Die Pfadfinder kehrten gerade per Bus von einem Ausflug zu Sehenswürdigkeiten in der Schweiz zurück, als der Sturm alles durchnässt und die Zelte bereits beschädigt hatte, heißt es in einer EUD-Mitteilung. Die Jugendlichen durften den Bus nicht verlassen und wurden für die Nacht durch Polizei und Feuerwehr in die örtliche Zivilschutzunterkunft von Estavayer-le-lac evakuiert. Die Feuerwehr bot den Pfadfindern zusätzlich Raum an, damit sie die nassen Schlafsäcke, Kleider und andere Utensilien trocknen konnten.

Auf dem gleichen Lagerplatz fand vom 3. bis 9. August das internationale Camporee mit rund 2.300 Pfadfindern aus 20 Ländern statt. Die Delegationen aus Baden-Württemberg (85 Teilnehmende) und Bayern (55 Personen) hatten an das Camporee eine zusätzliche Woche am Neuenburgersee angehängt: unter anderem, um Sehenswürdigkeiten in der Schweiz zu besichtigen. Da das Lager der Pfadfinder aus Bayern stärker vom Sturm betroffen wurde, haben sich die Leitenden entschieden, das Lager vorzeitig zu beenden und bereits am 14. August nach Hause zu fahren.

Globales Netzwerk für adventistische Amtsträger in Staat und Politik gegründet

Silver Spring, Maryland/USA/APD Am 8. Juli, während der adventistischen Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) in San Antonio, Texas/USA, ist die Weltweite Vereinigung adventistischer Amtsträger (World Adventist Public Officials Association, WAPOA) gegründet worden, wie Adventist News Network ANN berichtete. Das WAPOA-Netzwerk wolle rund um den Globus Adventisten miteinander in Kontakt bringen, die ihrem Land als gewählte oder ernannte Amtsträger dienen.

Siebenten-Tags-Adventisten in hohen politischen oder zivilen Ämtern machten oft die Erfahrung, dass sie ihre Position einsam mache. Dies sei der Tenor der 21 an der Gründungsversammlung des weltweiten Netzwerks WAPOA in San Antonio anwesenden Adventisten und Adventistinnen gewesen, die in der Funktion als Botschafter, Staatsminister, Parlamentarier, Senatoren und als hochrangige Mitarbeiter internationaler Organisationen dienen.

„Ihr seid die Esthers, die Josephs und die Daniels dieser Welt“, sagte Pastor Ted N. C. Wilson, adventistischer Weltkirchenpräsident, bei seinem kurzen Besuch der Gründungsversammlung und spielte damit auf die

wichtigen politischen Rollen dieser Personen an, von denen im Alten Testament berichtet wird.

Sie seien enttäuscht über manche Reaktionen adventistischer Mitchristen, sagten einige der anwesenden Amtsträger. Ihr Engagement werde von etlichen Kirchenmitgliedern als Grenzüberschreitung eingestuft. Treue Adventisten würden dies nicht tun und es sei eine Bestätigung dafür, dass sie Kompromisse eingegangen seien. Die adventistischen Amtsträger hätten sich dahingehend geäußert, so ANN, dass es ihnen vielmehr darum gehe, ihre christlichen Werte in den öffentlichen Bereich einzubringen.

Der blinde Senator Floyd Morris, Senatspräsident von Jamaika, wurde zum ersten Präsidenten des globalen Netzwerks adventistischer Amtsträger WAPOA gewählt. Der philippinische Botschafter in Papua Neuguinea, Bienvenido V. Tejano, wurde als Generalsekretär ernannt sowie die Juristin Damaris Moura Kuo, Präsidentin der Sektion Sao Paulo für Religionsfreiheit der brasilianischen Rechtsanwaltskammer OAB, als Mediensprecherin.

Zuerst müsse das WAPOA-Netzwerk weitere Adventisten in öffentlichen Ämtern ausmachen, egal ob sie auf nationaler oder lokaler Ebene dienen, um sie zum Beitritt ins Netzwerk einzuladen, so Senator Morris. Auch wolle er mit den Mitgliedern regelmäßig kommunizieren und plane im Jahr 2017 eine erste Konferenz.

Zur Gründung des adventistischen Netzwerks WAPOA lud die Abteilung für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit der adventistischen Weltkirchenleitung ein. Über deren Website können interessierte Adventisten auch Kontakt mit dem Netzwerk aufnehmen: www.adventistliberty.org

Ungarische „Minderheitskirchen“ wollen erneut in Straßburg klagen

Budapest/Ungarn/KAP/APD Laut Kathpress, katholische Presseagentur in Wien/Österreich, wollen mehrere kleine Kirchen und Religionsgemeinschaften, die durch das 2012 in Kraft getretene ungarische Kirchengesetz ihre staatliche Anerkennung verloren haben, erneut vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg ziehen. Hintergrund ist der anhaltende Streit mit der ungarischen Regierung über Schadensersatzzahlungen sowie die vom EGMR und auch dem ungarischen Verfassungsgerichtshof angemahnte Änderung des umstrittenen Gesetzes.

Vor Inkrafttreten des neuen Kirchengesetzes am 1.

Januar 2012 waren 300 Kirchen und Religionsgemeinschaften vom Staat anerkannt, nachher nur noch 14. Zu den anerkannten Kirchen gehören neben Katholiken, Protestanten und Orthodoxen auch Baptisten, Siebenten-Tags-Adventisten und Unitarier. Ihre offizielle Anerkennung verloren unter anderem die Anglikaner, die Heilsarmee, die Methodisten und die Mennoniten.

Verletzung der Religionsfreiheit

Die Straßburger Richter hatten Ungarn bereits 2014 wegen Verletzung der Religionsfreiheit verurteilt und eine von Budapest dagegen eingereichte Revision abgewiesen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte legte in seinem Urteil auch einen Schadensersatz fest, den der ungarische Staat den „Minderheitskirchen“ zahlen muss. Die Höhe der Summe wurde nicht näher definiert, sondern nur, dass die Regierung und die 16 betroffenen christlichen, buddhistischen und israelitischen Religionsgemeinschaften innerhalb von sechs Monaten zu einer Einigung kommen müssen.

Kirchenstaatsekretär Miklos Soltesz erklärte kürzlich gegenüber der regierungsnahen Tageszeitung "Napi Gazdasag", dass die Regierung mit acht „Minderheitskirchen“ eine Vereinbarung erreicht habe, während mit den anderen die Verhandlungen noch liefen. Die Spekulationen in den Medien über die Gesamtsumme der Entschädigungszahlungen schwanken nach Angaben von Kathpress zwischen 3 und 20 Milliarden Forint (9,6 bis 64 Millionen Euro).

Privilegien anerkannter Glaubensgemeinschaften

„Staatlich anerkannte Kirchen erhalten finanzielle Zuwendungen für ihre sozialen Dienste, wie Alters- und Pflegeheime“, sagte Pastor Tamas Ócsai, Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Ungarn, „oder Zahlungen pro Schüler, die an privaten höheren Schulen studieren, sofern diese den staatlichen Vorgaben entsprechen.“

Rechtliche Gleichstellung im Zentrum

Gabor Ivanyi, leitender Pastor der bekanntesten „Minderheitskirche“ der Klägergruppe, der methodistischen Gemeinschaft „Magyarorszagi Evangéliumi Testvérközösség“ (nicht zu verwechseln mit der Evangelisch-methodistischen Kirche), betonte in der Tageszeitung „Nepszabadsag“, es gehe nicht nur um die durch den Wegfall der Anerkennung unterbliebenen finanziellen Förderungen durch den Staat in Höhe von 2,2 Milliarden Forint (7,1 Millionen Euro). Im Fokus stehe die rechtliche Gleichstellung mit den etablierten Kirchen. Trotz Erfüllung der strengeren neuen Vorschriften des Kirchengesetzes hätten die kleinen Kirchen und Religionsgemeinschaften nämlich ihren früheren

staatlichen Ankerkennungsstatus nicht zurückbekommen. Dies wolle man nicht zur Kenntnis nehmen und deshalb erneut in Straßburg klagen. Auch jene Kirchengemeinschaften, die sich bisher mit dem Staat nicht einigen können werden demnach vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ziehen.

Erst Anfang Juli hatte der Verfassungsgerichtshof in Budapest bestätigt, dass das Kirchengesetz teilweise im Widerspruch zur Europäischen Menschenrechtskonvention steht. Die Richter gaben den Gesetzgebern eine Frist von drei Monaten für eine Novellierung der beanstandeten Paragraphen. Das Urteil orientiert sich am vorangegangenen Spruch der EGMR-Richter. Diese hatten insbesondere moniert, dass seit Inkrafttreten des neuen Gesetzes das Parlament über die staatliche Anerkennung von Kirchen abstimmt anstatt diese Entscheidung Behörden und unabhängigen Gerichten zu überlassen.

Adventisten in Ungarn

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten wurde 1912 in Ungarn gegründet. Es versammeln sich 4.653 erwachsen getaufte Adventisten in 104 Kirchengemeinden zum Gottesdienst. Sie unterhalten ein Theologisches Seminar, ein Medienzentrum sowie ein Alters- und Pflegeheim.

Weet-Bix in Australien und Neuseeland erneut vertrauenswürdigste Frühstücksnahrung

Cooranbong, NSW/Australien/APD Laut der jährlichen, unabhängigen Befragung von 3.000 Verbrauchern durch Reader's Digest in Australien sowie 1.211 in Neuseeland wurde Weet-Bix, ein Vollkorn-Müsli-Riegel der Firma Sanitarium in Australien, zum dritten und in Neuseeland zum fünften aufeinanderfolgenden Mal zur vertrauenswürdigsten Frühstücksnahrung gewählt. Die „Sanitarium Health and Wellbeing Company“ ist im Besitz der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Laut Sanitarium würdigt die Befragung Produkte, die den Lebensstil der Verbraucher prägen und die das alles entscheidende Vertrauen in einem zunehmend schwierigen und hart umkämpften Einzelhandelsmarkt halten können.

„Wir fühlen uns geehrt, dass ‚Kiwis‘ (Neuseeländer) weiterhin Sanitarium als Nummer eins der vertrauenswürdigsten Frühstücksmarken betrachten“,

sagte Pierre van Heerden, Geschäftsführer von Sanitarium Neuseeland. „Weet-Bix ist zu einer Kultmarke geworden, auf die wir alle sehr stolz sind.“

„Es ist gut zu wissen, dass australische Kinder und deren Eltern weiterhin Weet-Bix-Kids sind“, sagte Todd Saunders, Geschäftsführer von Sanitarium in Australien. Er danke den Generationen von Australiern die mit Weet-Bix aufgewachsen seien und darauf vertraut hätten, damit einen nahrhaften und gut schmeckenden Start in den Tag zu haben.

Laut Adventist Record, australische Kirchenzeitschrift, gehöre Weet-Bix in Australien und Neuseeland seit 1920 zur Frühstückskultur. Die Kultmarke erweitere und adaptiere das Angebot, um den heutigen Konsumbedürfnissen zu entsprechen. So werde neuerdings ein Frühstücksriegel für unterwegs angeboten: „Weet-Bix GO“.

70 Jahre nach Hiroshima: Kirchen fordern Verbot von Atomwaffen

Genf/Schweiz/APD Kirchenleitende aus Deutschland, Japan, der Republik Korea, der Niederlande, Norwegen, Pakistan und den USA sind Anfang August zu einer Pilgereise in die japanischen Städte Nagasaki und Hiroshima aufgebrochen. Hiroshima und Nagasaki wurden vor 70 Jahren durch Atombomben der Amerikaner zerstört. Laut einer Medienmitteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) vom 30. Juli stünden derzeit in diesen sieben Staaten historische Entscheidungen für oder gegen die Ächtung von Atomwaffen an.

Die Kirchenleiter und Kirchenleiterinnen welche die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) aus den sieben Staaten vertreten, waren anlässlich der Gedenkfeier bezüglich der Atombombenabwürfe am 6. und 9. August 1945 in Hiroshima und Nagasaki. Bischöfin Mary Ann Swenson, Evangelisch-methodistische Kirche in den USA und stellvertretende Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses, leitete die Delegation.

Mit ihrer Anwesenheit in Hiroshima und Nagasaki wollten die Delegierten an die Schrecken der Atombombe erinnern und dazu aufrufen, dass Kernwaffen unter keinen Umständen jemals wieder eingesetzt werden, sagte Bischöfin Swenson. Es verließen sich immer noch 40 Regierungen auf Atomwaffen. Neun dieser Staaten hätten selbst ein Atomarsenal und 31 weitere seien bereit, dass die Vereinigten Staaten in ihrem Namen Kernwaffen einsetzen.

„Höchste Zeit“

„Es ist höchste Zeit, dass wir die Politik des Festhaltens an Atomwaffen nicht länger unterstützen. Wir müssen eine Politik ablehnen, die die Massenvernichtung anderer Menschen als legitime Form des Selbstschutzes ansieht“, so Mary Ann Swenson. Auch der bayerische Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm fand am 70. Jahrestag des Atombombenabwurfs in Hiroshima deutliche Worte: „Es ist höchste Zeit, die Atomwaffen abzuschaffen“.

Neben Bischöfin Swenson gehören der Delegation folgende Mitglieder an: Pastorin Dr. Chang Sang, Presbyterianische Kirche der Republik Korea und ÖRK-Präsidentin für Asien; Bischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD); Pastor Baekki Heo von der Koreanischen Christlichen Kirche in Japan; Erzbischof Nathaniel Uematsu, Anglikanische Gemeinschaft in Japan; Bischof Tor Jorgensen, Lutherische Kirche von Norwegen; Pastorin Karin van den Broeke, Evangelische Kirche in den Niederlanden; Bischof Samuel Azariah, Anglikanische Kirche von Pakistan; Pastor Dr. Stephen Sidorak, Ökumenereferent der Evangelisch-methodistischen Kirche in den USA und Mitglied der CCIA; Peter Prove, Direktor der ÖRK-Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten (CCIA).

Dr. John Graz, Experte für Religionsfreiheit, tritt in den Ruhestand

Silver Spring, Maryland/USA/APD Dr. John Graz, Direktor für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit (Public Affairs and Religious Liberty, PARL) der adventistischen Weltkirchenleitung, ist nach 20-jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Als Nachfolger wählten die Delegierten der adventistischen Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) in San Antonio, Texas/USA, im Juli 2015 Dr. Ganoune Diop. Graz ist auch als Generalsekretär der Nichtregierungsorganisation „International Religious Liberty Association, IRLA“ zurückgetreten, die im Oktober einen Nachfolger wählen wird. Die Tätigkeiten der Nichtregierungsorganisation IRLA werden von der adventistischen Weltkirche finanziert.

Das Wirken von John Graz sei in der letzten Juliwoche bei einem Empfang im Kreis aktiver und ehemaliger Kollegen gewürdigt worden, heißt es auf der IRLA-Facebookseite. Dabei sei er vom ehemaligen US-Sonderbotschafter für Religionsfreiheit und IRLA-Präsidenten, Robert A. Seiple, verabschiedet worden.

Unter der Leitung von Graz habe die IRLA 1998 mit der Herausgabe der jährlichen Fachbroschüre für Religionsfreiheit „Fides et Libertas“ begonnen, sowie mit dem Weltbericht zum Stand der Religionsfreiheit. Laut IRLA habe John Graz internationale Fachkongresse und Symposien zur Religionsfreiheit und Expertentreffen organisiert, sowie das Thema der Religionsfreiheit durch Großveranstaltungen in Stadien, bei sogenannten „Festivals der Religionsfreiheit“ (in Lima/Peru mit 45.000 Teilnehmern) breiten Massen bekannt gemacht. In seiner Abschiedsrede sagte Graz, dass es ihm ein wichtiges Anliegen gewesen sei, viele Menschen für die Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit zu gewinnen. Religionsfreiheit sei ein Wert „auf den alle Anrecht haben“, so Graz.

Letzter Artikel, aber nicht letzte Worte

In seinem letzten Artikel auf der IRLA-Website schreibt Graz, dass dies zwar sein letzter Artikel als IRLA-Generalsekretär sei, aber nicht seine letzten Worte zum Thema Religionsfreiheit. Er wolle auch weiterhin einen Beitrag leisten. In den letzten 20 Jahren sei es weltweit bezüglich der Religionsfreiheit nicht besser, sondern eher schlechter geworden. Die barbarischen Verbrechen der ISIS seien Beleg dafür. Dem neuen Team der IRLA wünsche er gutes Gelingen bei der Verwirklichung ihrer Pläne zur Förderung der Religionsfreiheit.

Dr. Ganoune Diop: Nachfolger von Dr. John Graz als PARL-Direktor

Auf der adventistischen Weltsynode im Juli 2015 ist der aus dem Senegal stammende Theologe und Sprachwissenschaftler Dr. Ganoune Diop zum Nachfolger von John Graz als Direktor für Außenbeziehungen und Religionsfreiheit (PARL) der Weltkirche gewählt worden. Seit 2011 hat er die Kirche bei der UNO in New York und Genf vertreten. 2014 wurde Diop als Generalsekretär der jährlichen Konferenz der Sekretariate der „Christian World Communions“ (CWC – Weltweite Christliche Gemeinschaften) gewählt. Einmal im Jahr treffen sich die Generalsekretäre oder vergleichbare Amtsträger von etwa 20 christlichen Weltgemeinschaften. Zudem ist Diop auch im Planungskomitee des „Global Christian Forum“ (Globales Christliches Forum) vertreten. Das Forum ist eine Plattform der Begegnung und des Gesprächs für christliche Kirchen und Gemeinschaften, um das gegenseitige Verständnis zu fördern sowie gemeinsame Herausforderungen aufzugreifen und anzusprechen.

Frauenordination: Trotz Wachstumsschmerzen - gemeinsam wachsen

Bern/Schweiz/APD Die Delegierten der

adventistischen Weltsynode in San Antonio, Texas/USA, lehnten es im Juli ab, den teilkontinentalen Kirchenleitungen (Divisionen) die Entscheidung zu überlassen, ob sie die in ihrem Bereich tätigen adventistischen Pastorinnen ordinieren oder nicht. Die im Juli im Rahmen der Weltsynode neu gewählte Kirchenleitung der Adventisten in West- und Südeuropa (Intereuropäische Division, EUD) mit Sitz in Bern/Schweiz, hat in einer am 11. August publizierten Erklärung zu diesem Beschluss der Weltsynode Stellung genommen. Demnach gehe es darum, entstandene Wunden zu heilen sowie allen Frauen, unabhängig von deren Funktion in der Kirche, Ermutigung, Wertschätzung und Respekt entgegen zu bringen.

Obwohl Gott Frauen in den Pastorendienst berufen habe, müsse die Entscheidung der Weltsynode vom Juli 2015 respektiert werden, heißt es in der am 11. August veröffentlichten EUD-Stellungnahme zur Entscheidung der Weltsynode. Es sei jetzt nicht der Zeitpunkt, sich durch endlose und ergebnislose Diskussionen gegenseitig zu verletzen, zumal diese entzweierend wirkten. Es gehe vielmehr darum, Enttäuschte zu trösten und schmerzende Wunden zu heilen. Wichtiger als die Ordination sei das Privileg, unabhängig vom Geschlecht mit Gott zusammenarbeiten zu dürfen und den Auftrag zu erfüllen, den er anvertraut habe.

„Erinnern wir uns daran, dass wir einer Weltkirche angehören“, deren 13 teilkontinentalen Kirchenleitungen „bewusst entschieden haben, trotz der Wachstumsschmerzen, gemeinsam zu wachsen“, so die Intereuropäische Kirchenleitung.

Der Exekutivausschuss der Adventisten in West- und Südeuropa (EUD) hatte bei seiner Jahressitzung im November 2013 als einzige der weltweit 13 teilkontinentalen Kirchenleitungen einstimmig die Ordination von Frauen zum Pastorendienst empfohlen, sofern diese in der jeweiligen Kirchenregion akzeptiert werde. Andere Kirchenleitungen im Weltnorden haben damals die Frauenordination, je nach Akzeptanz der teilkontinentalen Kirchenleitung, mehrheitlich empfohlen, jene im Weltsüden lehnten diese mehrheitlich ab.

Adventistische Pastorinnen: Segnung aber keine Ordination

Frauen können auch künftig nach ihrem mehrjährigen Theologiestudium in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten als Pastorinnen „gesegnet“ und damit beauftragt werden, Amtshandlungen wie Taufe, Abendmahl, Trauung und Beerdigung vorzunehmen - doch ist diese Vollmacht örtlich begrenzt. Während die Ordination von Pastoren innerhalb der Freikirche

weltweit Gültigkeit hat, dürfen gesegnete Pastorinnen nur in den Gebieten wirken, die zu einer Kirchenleitung gehören, welche die Segnung auch praktiziert. Ordiniert zum weltweiten Dienst werden lediglich männliche Geistliche. Nur sie dürfen in kirchenleitende Ämter, etwa als Präsident einer „Vereinigung“ oder eines „Verbandes“ (regionale beziehungsweise überregionale Kirchenleitung) berufen werden, da hierfür die Ordination notwendig ist.

Die Stellungnahme der Intereuropäischen Kirchenleitung auf Englisch:

<http://news.eud.adventist.org/all-news/news/go/2015-08-11/lets-continue-to-grow-together/>

Der „Islamische Staat“ hat in Syrien 22 Christen freigelassen

Burgdorf/Schweiz/APD Seit Februar 2015 würden über 200 Christen aus dem Nordosten Syriens von der Terrorgruppe „Islamischer Staat“ (IS) gefangen gehalten. 22 von ihnen seien am 10. August überraschend freigelassen worden, teilte das christliche Hilfswerk „Open Doors“ am 13. August mit. Mehr als 150 Christen würden aber weiterhin in Gefangenschaft sein.

Gemäß Open Doors seien im Februar 2015 über 200 assyrische Christen aus mehreren Dörfern nahe der Stadt Al-Hasaka, im äußersten Nordosten von Syrien, gefangen genommen worden. Laut der Menschenrechtsorganisation „Syrian Observatory for Human Rights“, mit Sitz in Großbritannien, konnten Stammesführer die Freilassung erwirken.

Nach Angaben der „Assyrian Federation of Sweden“ seien von den im Februar Entführten zwischenzeitlich 45 freigegeben. Es seien trotzdem noch mehr als 150 Christen in Gefangenschaft des IS.

In der letzten Woche sind laut Open Doors weitere 60 Christen aus der Stadt Quarryatayn, rund 100 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Damaskus, nach der Einnahme der Stadt durch den IS entführt worden. 30 der Entführten seien inzwischen wieder freigelassen worden, das Schicksal der anderen Geiseln sei unbekannt.

Vor Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien hätten 30.000 Assyrer in Syrien gelebt, meist in 35 Dörfern und Städten in der Gegend von Al-Hasaka, so Open Doors.

Mehrheit der Schweizer Bevölkerung will keine Tabakwerbung mehr

Lausanne/Schweiz/APD Ein generelles Tabak-Werbeverbot wird von der Mehrheit der Bevölkerung in der Schweiz gutgeheißen. Sie wünscht sich damit eine strengere Regulierung als im Entwurf zum neuen Tabakproduktegesetz vorgesehen ist, heißt es in einer Medienmitteilung von „Sucht Schweiz“. Ein umfassendes Tabak-Werbeverbot sei wichtig, fordert die Schweizer Präventionsstiftung, denn Teilverbote führten dazu, dass die Tabakkonzerne die Werbegelder in Bereiche verschieben würden, in denen Werbung, Sponsoring und Promotion weiterhin erlaubt seien.

Das Schweizer Bundesamt für Gesundheit BAG hat am 25. August eine repräsentative Studie publiziert, bei der im Jahr 2014 rund 5.000 Personen bezüglich politischer Maßnahmen zur Tabakprävention befragt wurden. Ein generelles Werbeverbot für Tabak wird demnach von 53 Prozent der Befragten unterstützt und von 45 Prozent abgelehnt. Seit der Umfrage 2012 ist die Zustimmung für ein generelles Werbeverbot von knapp 48 auf 53 Prozent im Jahr 2014 gestiegen.

Dies sei als klares Signal an die Politik zu werten, denn die Bevölkerung in der Schweiz gehe bei der Einschränkung der Tabakwerbung weiter als der Bundesrat, so die Stiftung Sucht Schweiz. Im Entwurf des neuen Tabakproduktegesetzes soll nur die Werbung auf Außenplakaten, in Printmedien sowie im Kino verboten werden. Aktivitäten im Bereich Sponsoring und Verkaufsförderung, einschließlich jener an den Verkaufsstellen, wären weiterhin weitgehend möglich.

Umfassendes Vermarktungsverbot reduziert Tabakkonsum

Diese Haltung der Mehrheit der Bevölkerung deckt sich laut der Präventionsstiftung mit den Forderungen, die Mitglieder der Allianz für ein starkes Tabakproduktegesetz seit längerem stellen. Die Schweiz habe bereits im Jahr 2004 die WHO-Rahmenkonvention zur Eindämmung des Tabakgebrauchs unterzeichnet, sei aber eines der letzten europäischen Länder, das diese noch nicht ratifiziert habe. Dieses Abkommen beinhaltet: keine Werbung, kein Sponsoring und auch sonst keine Promotionsmaßnahmen für Tabakwaren. Studien hätten gezeigt, dass ein umfassendes Vermarktungsverbot das Rauchen reduzieren könne.

Tabakindustrie verlagert Promotionsaktivitäten in andere Kanäle

Dass sämtliche Lebensbereiche frei von Tabakwerbung würden, sei nötig, weil die Zigarettenhersteller ihre Promotionsaktivitäten bei Teilverböten in andere Kanäle

verlagern würden, so Sucht Schweiz, und zwar meist dorthin, wo sie sehr junge Menschen erreichten: Mit Gratismustern und Wettbewerben, an Privatpartys, auf Einladungen zu Veranstaltungen, mit individuellen Mails, in Social Media. Dies habe eine Untersuchung des Centre d'information pour la prévention du tabagisme CIPRET nachgewiesen.

Tabakkonsum in Deutschland

Nach Angaben der Drogenbeauftragten der Bundesregierung sterben in Deutschland jährlich etwa 110.000 Menschen an den direkten Folgen des Rauchens. Zusätzlich sei von etwa 3.300 Todesfällen durch Passivrauchen auszugehen. Um Jugendliche dauerhaft vom Rauchen abzuhalten, sind nach Meinung des Deutschen Krebsforschungszentrums weitere gesetzliche Maßnahmen zur Tabakprävention notwendig. Dazu gehörten ein umfassendes Tabakwerbeverbot, weitere deutliche Tabaksteuererhöhungen, ein Nichtraucherschutzgesetz ohne Ausnahmen und die Einführung großer bildgestützter Warnhinweise.

Waldenser: Reaktion auf Vergebungsbite des Papstes

Rom/Italien/KAP/APD Die derzeit tagende Synode der Waldenser hat laut Kathpress, Katholische Presseagentur Österreich, Papst Franziskus für die Bitte um Verzeihung gedankt. „Mit tiefem Respekt und innerer Bewegung“ habe man die Vergebungsbite des Papstes aufgenommen, mit der er sich im Namen seiner Kirche für unchristliches Verhalten von Katholiken gegenüber ihren Vorfahren in der Vergangenheit entschuldigt habe, heisst es in einem von 180 Synodalen unterzeichneten Schreiben. „Jedoch erlaubt uns diese neue Situation nicht, für diejenigen zu sprechen, die mit Blut und anderen Leiden ihr Zeugnis zum evangelischen Glauben bezahlt haben und an ihrer Stelle zu verzeihen“, heißt es weiter in der am 25. August veröffentlichten Erklärung. Die Synode der Waldenser tagt bis zum 28. August in Torre Pellice/Italien, 40 Kilometer südwestlich von Turin.

Franziskus hatte bei seinem Besuch in Turin am 22. Juni als erster Papst eine Kirche der Waldenser aufgesucht, zu einem Neuanfang in den ökumenischen Beziehungen aufgerufen und um Vergebung gebeten. Wörtlich sagte er damals: „Seitens der katholische Kirche bitte ich euch um Vergebung. Ich bitte um Vergebung für Handlungen und Haltungen, die unchristlich, ja unmenschlich waren, die wir im Laufe der Geschichte euch gegenüber verübt haben. Im Namen Jesu Christi, vergebt uns!“

Die waldensischen Synodalen werten die Äußerung des Papstes als „klaren Willen, ein neues Kapitel mit unserer Kirche zu beginnen, das anders ist als das der Vergangenheit“. Man müsse zu einer „versöhnten Verschiedenheit“ gelangen, die ein „gemeinsames Zeugnis für unseren Herrn Jesus Christus erlaubt“. Und weiter heißt es in der Erklärung, die demnächst dem Papst zugeleitet werden soll: „Unsere Kirchen sind bereit, gemeinsam an dieser Geschichte zu schreiben, die auch für uns neu ist.“

Die bis auf das Mittelalter zurückgehende Glaubensgemeinschaft wurde über Jahrhunderte unterdrückt und ihre Mitglieder von der katholischen Kirche als Häretiker verfolgt.

Nach Angaben des wissenschaftlichen Mitarbeiters der Deutschen Waldenservereinigung leben in Italien rund 20.000 sowie in Argentinien und Uruguay 7.000 Mitglieder. In Italien bilden die Waldenser seit 1979 mit den Methodisten eine gemeinsame Kirche, die Chiesa Evangelica Valdese (Englisch: Union of the Methodist and Waldensian Churches). Die Waldenser gelten als die ersten evangelisch-reformierten Christen in Europa. Sie waren schon da, bevor Martin Luther 1517 in Wittenberg die Reformation einleitete.

ENTWICKLUNG

Adventistischer Hilfseinsatz in Überschwemmungsgebieten in Myanmar

Silver Spring/USA/APD Adventistische Hilfskräfte verteilen Lebensmittel und andere lebensnotwenige Güter in den Überschwemmungsgebieten in Myanmar. In Folge der schweren Regenfälle seien mindestens 46 Menschen getötet worden, mehr als 210.000 seien von der Flut betroffen. Das Hochwasser habe mindestens 32 Adventgemeinden beschädigt. Dies teilte die adventistische Kirchenzeitung „Adventist Review“ (AR) unter Berufung auf den adventistischen Nachrichtenservice ANN mit.

Die Regierung Myanmars hatte um internationale Unterstützung gebeten. „Da mit weiterem Monsunregen in diesem Monat zu rechnen ist, ist die adventistische Kirche in Myanmar darauf vorbereitet, ihre Hilfsaktionen fortzusetzen“, sagten örtliche Kirchenleiter in einer Erklärung. Details zu den beschädigten

Adventgemeinden seien noch nicht verfügbar. Kirchenmitglieder würden sich aber darauf konzentrieren, denen zu helfen, die alles durch Überflutung verloren hätten, und nicht auf die Gotteshäuser, so die adventistischen Kirchenleiter weiter.

Freiwillige Helfer des adventistischen Wohlfahrtswerks (Adventist Community Services) hätten lebensnotwendige Güter an über 500 Menschen in vier westlichen Gebieten, die zu Katastrophengebieten erklärt worden waren, verteilt. Die Entsendung von Ärzten und Gesundheitspersonal würde ebenfalls koordiniert, sagte Tha Aye Tun, Schatzmeisterin der adventistischen Kirchenleitung von Zentral-Myanmar, nach Angaben von AR. Die Freiwilligen würden auch die Verteilung von Lebensmitteln für 2.000 Menschen organisieren, die von den Überschwemmungen im Südosten vertrieben wurden.

Unterdessen arbeite das Landesbüro der „Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe“ (ADRA) in Myanmar mit Regierungsteams und nichtstaatlichen Gruppen zusammen, um gemeinsam Nothilfe anbieten zu können. Sie umfasse auch Nahrung und Wasser und solle nicht gedeckte Bedürfnisse oder Unterstützungslücken füllen, sagte Brendon Irvine, Landesdirektor von ADRA Myanmar. Eine größere Hilfe des internationalen ADRA-Netzwerks von bis zu US \$ 50.000 (rund 46.000 Euro) sei auch geplant, sobald sich klarere Einzelheiten ergeben, sagte er laut AR.

„Brot für die Welt“ legt Jahresbericht 2014 vor

Berlin/APD Dem evangelischen Hilfswerk „Brot für die Welt“ standen im Jahr 2014 rund 255 Millionen Euro für die Bekämpfung von Armut, Hunger und Ungerechtigkeit zur Verfügung. Damit wurden weltweit 636 neue Projekte mit den Förderschwerpunkten Ernährungssicherung, Bildung und Gesundheit, Zugang zu Wasser, Stärkung der Demokratie, Achtung der Menschenrechte, Sicherung des Friedens sowie Bewahrung der Schöpfung bewilligt.

Neben Spenden und Kollekten (55,7 Mio.) erhielt „Brot für die Welt“ 2014 Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (51,4 Mio.) und Beiträge Dritter (123,5 Mio.), vor allem aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Insgesamt standen dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen und Freikirchen 254,8 Millionen Euro zur Verfügung, 14 Millionen mehr als 2013. Davon flossen 94,5 Prozent in die Projektarbeit.

Die Ausgaben für Werbung, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Verwaltung lagen bei 5,5 Prozent. Das sei sehr effektiv und „oberste Liga“, so Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von „Brot für die Welt“, bei der Präsentation der Jahresbilanz am 12. August in Berlin. Damit läge „Brot für die Welt“ in der besten Kategorie („niedrig“) des Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen (DZI), welches das DZI-Spendensiegel vergibt.

Das Thema Flüchtlinge prägt derzeit auch die Arbeit von „Brot für die Welt“. Füllkrug-Weitzel: „Die langfristige Arbeit an Konflikt- und Fluchtursachen bewegt uns und unsere Partner im Moment sehr.“ Als Ursachen dafür, warum Menschen gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen, nannte die Präsidentin des Hilfswerks zum einen die aggressive und unfaire Durchsetzung von Wirtschaftsinteressen, die Menschen ihrer Lebensgrundlagen beraube. Es bräuhete endlich auch klare Regeln: „Weltweites Wirtschaften darf nicht weiter auf Kosten von Menschen und Umwelt gehen“.

Zum anderen seien Kriege und Gewalt in Krisenregionen eine weitere Fluchtursache. Füllkrug-Weitzel warnte in ihrem Statement davor, Entwicklungshilfe gegen sichere Fluchtwege und die Aufnahme von Flüchtlingen in Europa auszuspielen: „Verantwortlich für Armut und Gewalt und damit letztlich auch für Flucht sind soziale und internationale Ungleichheit und Ungerechtigkeit, politische Instabilität und Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen. Hier ist eine langfristige Transformation der Politik im Norden und im Süden nötig.“

In ihrem Appell sprach sich Füllkrug-Weitzel auch gegen die Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung aus: „Wer Fluchtursachen bekämpfen will, muss unterlassen, was Menschenrechtsverletzungen und Gewalt befördert, zum Beispiel eine falsche Rüstungsexportpolitik.“ Es müsse mehr Gewicht auf die Konfliktbearbeitung durch gewaltfreie Mittel gelegt werden.

„Brot für die Welt“ wurde 1959 gegründet. Das evangelische Hilfswerk unterstützt Menschen unabhängig von ihrer Volks- oder Religionszugehörigkeit. Schwerpunkte sind die Überwindung von Hunger, die Bewahrung der Schöpfung und die Förderung von Demokratie, Frieden und Menschenrechten.

ADRA unterrichtet Kinder im Flüchtlingslager Baharka im Nordirak

Erbil/Irak/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA

Kurdistan unterrichtet und beschäftigt als einzige Nichtregierungsorganisation in den heißen Sommermonaten rund 400 Kinder im Alter von vier und fünf Jahren im Flüchtlingslager Baharka. Es handelt sich dabei um ein von dem UN-Kinderhilfswerk UNICEF geleitetes Lager für Binnenflüchtlinge am Stadtrand von Erbil, in der teilautonomen Region Kurdistan, im Nordosten des Irak.

Freiwillige Lehrpersonen von ADRA Kurdistan unterrichteten die Vier- bis Fünfjährigen mit Unterrichtsmaterial, welches UNICEF zur Verfügung stelle, gemäß den Vorgaben der regionalen Behörden, sagte Leyn Gantare, Direktor des lokalen ADRA-Büros.

Das Hilfswerk verteilte den 400 Kindern täglich auch eine nahrhafte Mahlzeit, organisierte Freizeitaktivitäten wie sportliche Wettkämpfe, Zeichenwettbewerbe, Musikveranstaltungen und Spiele.

„Solche Aktivitäten ermöglichen es den Kindern, sich selbst auszudrücken und mit anderen Kindern in Kontakt zu bleiben“, so Gantare. Die Freizeitaktivitäten richteten sich vor allem an Mädchen sowie an Kinder mit Behinderungen.

Mikrokredite

Neben dem Engagement für Kinder bietet ADRA Kurdistan Familien Mikrokredite, die es ihnen im Lager ermöglichen, ihr eigenes kleines Unternehmen zu starten, teilte die nordamerikanische Kirchenzeitschrift Adventist Review AR mit. Sozialarbeiter von ADRA begleiteten die Geschäftsinhaber regelmäßig und lehrten sie Finanzmanagement sowie Unternehmensführung.

Sprachkurse in Kurdisch, Sensibilisierungskampagnen, Kinderheirat

Im Weiteren bietet ADRA Erwachsenen und Kindern Sprachkurse in Kurdisch an, um ihnen die Integration in die lokale Gesellschaft zu erleichtern. In der Region bietet das Hilfswerk auch Sensibilisierungskampagnen über die Wichtigkeit des Schulbesuchs von Kindern an, zur Rücksichtnahme im Zusammenleben sowie auf Menschen mit Behinderungen und über die Gefahren von Kinderheiraten.

Im Baharka Camp leben laut ADRA Kurdistan rund 3.650 Personen oder 730 Familien. Das Lager wurde im Juli 2014 eröffnet. ADRA arbeitet dort seit sechs Monaten mit UNICEF zusammen. In der teilautonomen Region Kurdistan gibt es verschiedene Flüchtlingslager. In ihnen suchen rund 1,5 Millionen Iraker Zuflucht vor islamistischen Terrorgruppen. Es leben dort auch 250.000 Syrer, die vor der Gewalt in ihrem Land in den Irak geflohen sind.

„Begeistern für die Menschlichkeit“ - Welttag der humanitären Hilfe

Zürich/Schweiz/APD Der 19. August ist Welttag der humanitären Hilfe (World Humanitarian Day) und steht 2015 unter dem Motto: „Begeistern für die Menschlichkeit in der Welt“ („Inspire the World’s Humanity“). Der Gedenk-, Sensibilisierungs- und Motivationstag ist nach Angaben der UNO Freiwilligen oder Mitarbeitenden von Hilfsorganisationen gewidmet, die in verschiedensten Regionen der Welt Menschen in Not helfen und dies teilweise unter lebensbedrohlichen Bedingungen tun müssen.

Mach mit – mach einen Unterschied

Neben der Absicht, mit dem Welttag der humanitären Hilfe am 19. August die Leistung der Mitarbeitenden von humanitären Organisationen sowie deren Gefährdung bewusst zu machen, wolle der Welttag laut UNO auch einen Impuls setzen. Demnach sollen möglichst viele Menschen auf der Welt an diesem Tag etwas Gutes tun: Benachteiligten Personen wie Obdachlosen helfen, Kranke sowie Alte besuchen oder unterstützen und darüber auf den eigenen sozialen Netzwerken berichten. Damit solle das Anliegen der humanitären Hilfe multipliziert werden: #ShareHumanity

„In einer Welt, die immer mehr digital vernetzt ist, hat jeder von uns die Möglichkeit sowie die Verantwortung, unsere Mitmenschen anzuregen, damit sie bereit werden anderen zu helfen und eine menschlichere Welt zu bauen“, so Ban Ki-moon, UNO-Generalsekretär.

Beschenkte schenkt weiter

Eine alte Frau, die durch den Hurrikan Sandy auf Haiti alles verloren habe, sei von ADRA während drei Monaten mit Nahrungsmitteln versorgt worden, berichtete Samuel Ndikumana (Burundi) in einem Interview mit ADRA Schweiz zum Welttag der humanitären Hilfe. Zusätzlich habe die alte Frau Saatgut erhalten, um ihre Felder zu bestellen, sowie eine Ziege. Ein Jahr später habe die Ziege Junge bekommen. Sie habe ihrer Nachbarin eine Ziege geschenkt, weil diese keine erhalten hatte.

Solche Erfahrungen in der humanitären Arbeit machten ihm Freude, so Ndikumana. Er leide aber darunter, wenn er jeweils sehe, dass die bescheidenen Mittel nicht ausreichen, um allen zu helfen. Samuel Ndikumana hat während knapp vier Jahren die Projekte (Nothilfe, Abwasserreinigung, Hygiene und Existenzsicherung) von ADRA Schweiz in Haiti beaufsichtigt. Vollständiges Interview unter: <http://ow.ly/QZOFY>

Die Landesbüros der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland, ADRA Österreich

und ADRA Schweiz helfen Menschen in Not unabhängig von deren Volkszugehörigkeit, Hautfarbe, Geschlecht, Religion oder politischen Ausrichtung. Ausschlaggebend für die Hilfe sei die Not oder der Grad der Bedürftigkeit. ADRA hilft mit Nothilfeprojekten nach Katastrophen, die durch Naturereignisse oder menschliche Einflüsse verursacht wurden. In der zweiten Phase geht es um den Wiederaufbau und anschließend wird mittels Projekten der Entwicklungszusammenarbeit geholfen.

Informationen über die Projekte der drei deutschsprachigen ADRA-Landesbüros:

ADRA Deutschland: <http://www.adra.de/projekte/>

ADRA Österreich: <http://www.adra.at/hilfsprojekte.html>

ADRA Schweiz: <http://www.adra.ch/de/activities/>

Welttag der humanitären Hilfe

Im Jahr 2008, auf der 63. Sitzung der UNO-Generalversammlung, wurde der Welttag der humanitären Hilfe im Gedenken an die Bombardierung des UN-Hauptquartiers in Bagdad/Irak, am 19. August 2003, jenen gewidmet, die im humanitären Einsatz ihr Leben verloren haben oder weiterhin in diesem Einsatz stehen. Beim Anschlag in Bagdad verloren der UN-Sondergesandte Sergio Vieira de Mello und 21 weitere Mitarbeiter ihr Leben.

ADRA Madagaskar will mit mobiler Zahnklinik helfen

Antananarivo/Madagaskar/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Madagaskar hat einen Lastwagen mit voll ausgerüsteter Zahnarztpraxis erhalten. Nach Angaben von ADRA kam die mobile Zahnklinik von International Caring Hands ICH, einem christlichen Hilfswerk in den USA. Damit soll vor allem Menschen in entlegenen Landesteilen, die keinen Zugang zu Zahnmedizin haben, kostenlos zahnärztliche Behandlung angeboten werden.

Die mobile Zahnklinik sei mit allen zahnmedizinischen und technischen Geräten ausgerüstet und könne die nötigen zahnärztlichen Versorgungen anbieten, teilte ADRA Madagaskar mit. Das Hilfswerk habe mit dem Gesundheitsministerium ein Abkommen geschlossen, welches ADRA Zahnpflegekampagnen und Behandlungen in isolierten Gegenden ermöglicht, um dort die Zahngesundheit zu fördern. In den kommenden Monaten sollen ICH-Zahnärzte aus den USA anreisen und die erste Kampagne durchführen. Madagassische Zahnärzte sollen dabei in die Handhabung der mobilen Klinik eingeführt und ADRA-Mitarbeitende im Umgang und Unterhalt des Lastwagens geschult werden. ADRA International (USA) habe die Kosten für den Transport der mobilen Zahnklinik übernommen.

ADRA Madagaskar

ADRA Madagaskar ist eines von rund 130 Landesbüros des weltweiten ADRA Netzwerks und wurde vom Staat 1992 als Nichtregierungsorganisation anerkannt. ADRA Madagaskar konzentriert sich auf Projekte der Ernährungssicherheit, Existenzsicherung, Gesundheit, Bildung und Nothilfe, vorwiegend in den östlichen, zentralen und südlichen Regionen des Landes. Das Hilfswerk hat Büros in der Hauptstadt Antananarivo, in Fianarantsoa im südlichen, zentralen Plateau sowie in Betroka im Süden der Insel.

Mehr Infos zu ADRA Madagaskar: www.adra.mg

Facebook:

<https://www.facebook.com/ADRA.Madagascar>

Twitter: <https://twitter.com/ADRAMadagascar>

ADRA Serbien vermittelt Flüchtlingen verlässliche Informationen und psychosoziale Hilfe

Belgrad/Serbien/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Serbien eröffnete am 24. August gemeinsam mit andern NGOs ein Asyl-Informationszentrum im Stadtzentrum von Belgrad. Mittels mobilen Informationsteams sowie im täglich geöffneten Zentrum werden Flüchtlingen verlässliche Informationen über das serbische Asylverfahren und über Asylaufnahmезentren vermittelt. Sie erhalten dort psychosozialen Beistand und über frei zugängliche Computer auch kostenlosen Internetzugang. Das teilten die Hilfswerke ADRA Serbien und ADRA Schweiz mit. ADRA ist gemeinsam mit dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge UNHCR Trägerorganisation des Projekts.

Mit dem Start eines täglich geöffneten Asyl-Informationszentrums im Stadtteil Savski Venac in Belgrad wolle man den Flüchtlingen verlässliche Informationen zum Asylwesen und zu serbischen Asylaufnahmезentren vermitteln. Damit wolle man die Flüchtlinge von Schleppern und anderen Akteuren, die Profit aus dem Elend der Flüchtlinge schlagen wollten, unabhängig machen, teilte ADRA Serbien mit. Zusätzlich würden auch mobile Informationsteams an den Brennpunkten eingesetzt. Laut ADRA Schweiz werde im Informationszentrum auch psychosoziale Unterstützung angeboten, da ein Teil der Flüchtlinge traumatisiert sei.

„Die Informationsarbeit hat Anfang August begonnen“, sagte Igor Mitrovic, Geschäftsleiter von ADRA Serbien.

„Wir haben bereits 2.000 Personen über ihre Rechte und

das Asylverfahren informiert und sie bei Kontakten mit Ärzten, der Polizei und zu anderen Stellen begleitet“, so Mitrovic. Beim Informationszentrum könnten die Einwohner von Belgrad auch Hilfsgüter für die Flüchtlinge abgeben.

Das Zentrum umfasst nach Angaben von ADRA Serbien einen 120 Quadratmeter großen Raum mit umlaufender Galerie, welcher von den Behörden des Stadtbezirks Savski Venac zur Verfügung gestellt wird. Laut Mitrovic ist ein weiterer Informationsstützpunkt direkt beim stark frequentierten Park des Busbahnhofs geplant und später eine Tagesstruktur für Frauen und Kinder.

Sprachprobleme als größtes Hindernis

Laut ADRA Serbien sind die ersten Übersetzer aus den Herkunftsländern der Flüchtlinge rekrutiert worden, die auch fließend Serbisch sprechen. Alle relevanten Informationen sollen in sechs Sprachen zur Verfügung stehen: Arabisch, Urdu, Farsi, Paschtu, Englisch und Französisch. Viele Flüchtlinge übernachteten temporär in Wohnungen, welche sie sich teilten, so ADRA Schweiz. Das führe gelegentlich zu Spannungen mit den Anwohnern, da die Flüchtlinge die üblichen Gepflogenheiten nicht kennen und deshalb auch nicht respektieren würden. Die sechssprachigen Informationsblätter sollen helfen, die Spannungen mit der lokalen Bevölkerung abzubauen.

Immer mehr Flüchtlinge auf der Westbalkan-Route

2011 haben nach Angaben von ADRA Schweiz 3.139 Menschen Asyl in Serbien beantragt. 2014 seien es schon 16.490 Menschen gewesen und in den ersten sechs Monaten des Jahres 2015 liege die Zahl der Asylanträge in Serbien bei 37.391. Es werde geschätzt, dass sich rund 30 Prozent der Flüchtlinge auf der Westbalkan-Route nicht in Serbien registrieren lassen, sondern möglichst bald über Ungarn in ein anderes EU-Land weiterreisen wollten.

Projektpartner

ADRA Serbien arbeitet laut eigenen Angaben bei diesem Projekt eng mit den Behörden des Stadtteils Savski Venac, dem Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge UNHCR, dem Belgrader Zentrum für Menschenrechte sowie mit der Nichtregierungsorganisation Klikaktiv zusammen. Ein Teil der Projektkosten wird von ADRA Schweiz getragen.

KULTUR

Musiktherapie hilft Demenzpatienten

Berlin u. Leipzig/APD Im Vergleich zu anderen Teilen des Gedächtnisses bleibt das Langzeit-Musikgedächtnis von Alzheimer-Patienten oftmals erstaunlich lange intakt und funktionsfähig. Das stellten Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig fest. Diese Erkenntnis ist für Musiktherapeuten nicht überraschend.

Anatomische Erklärung für Erhalt des Musikgedächtnisses

Mit einer neuen Studie hätten die Wissenschaftler erstmals das Musikgedächtnis lokalisiert. „Dies ist die erste neurowissenschaftliche Studie, die eine anatomische Erklärung für den Erhalt des Musikgedächtnisses liefert“, erklärte Jörn-Henrik Jacobsen, Wissenschaftler am Leipziger Max-Planck-Institut und der Universität Amsterdam.

Tatsächlich verliere bei den Alzheimer-Patienten das Gehirnareal, das zuvor als Langzeit-Musikgedächtnis-Gebiet lokalisiert worden war, weniger Nervenzellen als das übrige Gehirn, erläuterte Jacobsen. Auch der Stoffwechsel sinke nicht so stark ab. Das Ausmaß der Amyloidablagerungen wäre ähnlich wie in anderen Gehirngebieten, führe aber nicht zu den sonst damit einhergehenden weiteren Entwicklungsstufen der Krankheit. Die Gehirnregionen des Langzeit-Musikgedächtnisses gehörten damit zu den Arealen, welche bei Alzheimer-Patienten häufig am geringsten vom Nervenzellverlust und den typischen Stoffwechselstörungen betroffen seien.

„Die Ergebnisse der Untersuchungen deuten also daraufhin, dass das Langzeit-Musikgedächtnis bei Alzheimer-Patienten im Vergleich zum Kurzzeitgedächtnis, dem autobiografischen Langzeitgedächtnis oder Sprache besser erhalten bleibt“, so Jacobsen. Deshalb funktioniere es möglicherweise auch in späteren Stadien der Krankheit noch weitestgehend.

Den eigenen Namen kaum aussprechen, aber ein vierstrophiges Lied singen

Dieses bisher wissenschaftlich noch weitgehend unerforschte Phänomen sei für die Musiktherapie keine Überraschung, betonte die Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft (DMtG) in Berlin. Über

300 fachlich qualifizierte Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in der Bundesrepublik arbeiteten seit langem mit dementen Patienten in geriatrischen und gerontopsychiatrischen Kliniken, in Pflegeheimen, aber auch in der ambulanten Versorgung in Tageskliniken oder mit Patienten in ihrer häuslichen Umgebung. In den letzten Jahren erhielten die Effekte musiktherapeutischer Verfahren aufgrund der besseren Diagnostik und der Enttabuisierung des Themas Demenz in der Gesellschaft wie in der Demenzforschung und -praxis eine besondere Aufmerksamkeit.

Musiktherapie bietet bereits seit langem für die häufigsten psychischen beziehungsweise psychiatrischen Erkrankungen im Alter, etwa Depression und Altersdemenz, grundlegende Hilfen. Mit Hilfe der Musik gelingt es den Betroffenen oft, an Gedächtnisinhalte wieder anzuknüpfen, Emotionen und Eindrücke zu beleben. Manchmal könnten sie Liedzeilen mitsingen, obwohl ihnen das Sprechen sonst nahezu unmöglich geworden sei.

Ein altersdementer Patient, der die Orientierung zu sich selbst verloren habe und seinen Namen nicht mehr aussprechen könne, könne aber mühelos ein vierstrophiges Volkslied singen. „Die Erfahrung, dies noch zu können, trägt zum Identitätserhalt, zum Angstabbau und somit zu einem erheblichen Stück Lebensqualität bei“, so die DMtG. Die Emotionalität, über die Altersdemente noch sehr viel länger verfügten, als über kognitive Fähigkeiten, werde mit Hilfe vertrauter Musik und Liedern gezielt angeregt und münde nicht selten in erhöhte Wachheit und Verbalisierungsfähigkeit. Erlebnisse aus dem Altgedächtnis könnten wieder erzählt werden. Auch die äußere Beweglichkeit nehme zu, und bei der Bewegung zur Musik würden wichtige Vitalfunktionen wieder angeregt.

Akademische Ausbildung in Musiktherapie

Mit Blick auf den steigenden Bedarf an qualifizierten ausgebildeten Fachtherapeuten und -therapeutinnen in der alternden Gesellschaft und im Zuge einer weiteren Ausdifferenzierung der Disziplin wurde an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt 2010 ein spezialisierter Master-Studiengang „Musiktherapie bei Behinderung und Demenz“ eingerichtet.

Bereits seit 1998 wird an der Theologischen Hochschule der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg Musiktherapie in verschiedenen Formen und Fächerkombinationen unterrichtet. „Heute kann dort Musiktherapie als eine praxisorientierte Wissenschaftsdisziplin in einem berufsbegleitenden, konsekutiven Studiengang mit dem Abschluss Master of Arts studiert werden“, so Studiengangsleiterin Professorin Dr. sc. mus. Petra Jürgens. Der Abschlussweise die Absolventen als spezialisierte Experten für

unterschiedlichste Praxis-, Führungs- und Forschungsaufgaben aus.

Neuer Schulleiter auf der „Marienhöhe“

Darmstadt/APD Das Schulzentrum „Marienhöhe“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Darmstadt hat einen neuen Schulleiter: Dr. Christian Noack trat sein Amt zum 1. August an. Im abgelaufenen Schuljahr absolvierten dort 87 Gymnasiasten und Kollegiaten (2. Bildungsweg) ihre Abiturprüfungen. Zwei Abiturienten erhielten die Traumnote 1,0.

Christian Noack war bisher als pädagogischer Leiter am Schulzentrum „Marienhöhe“ tätig. Er unterrichtet die Fächer Religion, Geschichte, Politik und Wirtschaft. 1998 erwarb er an der Goethe-Universität Frankfurt am Main den Doktorgrad im Fachgebiet Neues Testament. Er ist auch Lehrbeauftragter an der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg.

„Was uns auszeichnet, ist der wertschätzende Umgang mit den Schülerinnen und Schülern“, sagte Noack in einem Interview mit der Freikirchenzeitschrift „Adventisten heute“. „Natürlich haben wir auch Konflikte, Stress – wie jede Organisation, auch wenn sie christlich ist – aber wir besinnen uns immer wieder auf unsere Kernkompetenz: Wir mögen Schüler!“. Wertschätzende Begegnungen ermöglichen ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung für Kinder und Jugendliche, so der neue Schulleiter.

Noack löst Gunter Stange ab, der zum 31. Juli in den Ruhestand ging. Stange war seit 1981 auf der Marienhöhe tätig. 1991 wurde ihm die stellvertretende Schulleitung und die Aufgabe des Studienleiters, der für die gymnasiale Oberstufe zuständig ist, übertragen. Ab Frühjahr 2000 hatte er die Schulleitung übernommen.

Ebenfalls in den Ruhestand geht Dr. Wilfried Warning, Abteilungsleiter für die Realschule. Sein Nachfolger wird Reiner Junek, bisheriger Stellvertretender Schulleiter. Stefan Petersen übernimmt die stellvertretende Schulleitung.

Die adventistische Bildungsstätte zählte im abgelaufenen Schuljahr 700 Schülerinnen und Schüler. Von den 62 Lehrkräften gehören über die Hälfte der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten an. Das 1925 eröffnete „Seminar Marienhöhe“ hat seit 1950 ein staatlich anerkanntes Gymnasium. 1994 folgte die Realschule und 2010 die Grundschule.

MEDIEN

Adventistischer Sender „Hope Channel“ auch auf „Samsung Smart TV“

Alsbach-Hähnlein (bei Darmstadt)/APD Der adventistische Fernsehsender „Hope Channel Deutsch“ kann ab sofort noch einfacher auf Smart TVs der Marke Samsung empfangen werden. Einzige Voraussetzung sei eine Internet-Anbindung des Fernsehers, teilte der Sender mit.

Auf dem Smart TV, einem Fernseher mit Computer-Zusatzfunktionen, ist es nach Installation der „Smart TV App“, einer kostenlosen Anwendungssoftware, möglich, „Hope Channel Deutsch“ auch ohne Satellitenempfang oder digitales Fernsehen zu sehen. Sendungen aus der Mediathek können jederzeit abgerufen werden. Nach

Angaben des Senders stehe neben Mediathek und Livestreams auch eine Übersicht über das Fernsehprogramm zur Verfügung.

Das Angebot sei für Nutzer in ganz Europa ab sofort verfügbar; in den USA schon seit einem Jahr. In der weltweiten Senderfamilie strahlen derzeit 36 Hope Channel-Kanäle ihre Programme in den jeweiligen Landessprachen aus. Die App biete auch Zugriff auf Kanäle mit Programmen in Englisch, Rumänisch, Spanisch, Portugiesisch oder Arabisch.

Die „Smart TV App“ steht als Vollversion zum kostenlosen Download im Samsung App Store zur Verfügung:

www.samsung.com/us/appstore/app/G00017764365

„Hope Channel Deutsch“ ist eine Einrichtung des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, das seinen Sitz in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt hat.

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend)
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen
- Druck: PR-Druck, 20539 Hamburg
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto)
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland
20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Elí Díez-Prida (verantwortlich)
- APD-INFORMATIONEN online: www.apd.info
- Facebook: APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
- Twitter: [@apd_info](https://twitter.com/apd_info)

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 18,5 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind rund 35.000 Mitglieder in 559 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.
